

# Die Wandmalereien im Chore der Kirche zu Kulm

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **3 (1901-1902)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157431>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Wandmalereien im Chore der Kirche zu Kulm.

Von J. R. Rahm.

---

Im Chor der *Kirche S. Mauritius* von *Kulm* wurden im Oktober 1901 die umfangreichen *Reste einer Bilderfolge* gefunden, die ohne Zweifel aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts stammt. Leider sind sie, bevor eine fachmännische Untersuchung angeregt worden war, abermals unter der Tünche verschwunden. Von den zuletzt noch sichtbar gebliebenen sind farbige Durchzeichnungen von Herrn Dekorationsmaler Christian Schmidt-Erni aufgenommen worden, dem wir auch die näheren mündlichen Aufschlüsse verdanken.

Der quadratische Chor ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Kappen nach der vagen Aussage des Maurers die folgenden Darstellungen enthielten: die östliche eine predigende Figur; die südliche S. Joseph nebst einem Stier (Christi Geburt?), das Bild in der westlichen Kappe soll Mariä Himmelfahrt und das in der nördlichen einen Bischof mit einer knienden Figur dargestellt haben. Die einfach wulstförmigen Rippen waren von Blattranken begleitet und rot und blau in waagrechten Abschnitten bemalt, die weisse Fugen trennten. An den Leibungen des leeren spitzbogigen Ostfensters sah man links einen heiligen König und gegenüber eine fast erloschene Figur, beide stehend und fast lebensgross von einem kleeblattförmig gebrochenen Spitzbogen überragt, über welchem jedesmal ein gelbes Medaillon einen zerstörten Spitzschild, auch dieser gelb, auf grünem Grunde umschloss; noch höher folgten ein übereck gestelltes Quadrat mit roten kreuzförmig verschlungenen Blättern, endlich im Scheitel zwei Medaillons mit gelben Borten, deren jedes auf grünem Grunde, von einander abgewendet, einen bärtigen Kopf mit Judenhut umschloss. Eine vollständige Bemalung wiesen auch die drei Chorwände auf. An der östlichen, wo eine Borte von gelben Wellenranken mit grünen Blättern auf weissem Grunde den Schildbogen umschloss, traten oben zu beiden Seiten des Fensters die unteren Teile je einer Gewandfigur zu Tage. Eine senkrechte Borte trennte sie von den anstossenden äussern Flächen ab, die eine Musterung von abwechselnd gelben und roten übereck gestellten Quadraten füllte. Ein mäanderartiges Ornament scheint die durchlaufende Fussborte geschmückt zu haben. Darunter folgte, als zweite Reihe, rechts S. Martin zu Pferd. Mit gekröntem Haupte und gelbem Rocke teilte er seinen roten Mantel mit dem vor ihm stehenden Bettler, zu dessen Füssen eine Krücke lag, während die zweite ihm noch als Stütze diente. Den Schmuck der Fussborte bildete auf Rot eine Wellenranke von gelben Stielen und grünen

Zweiblättern mit einem mittleren roten Vierpass mit grünen Zwickeln verschlungen, der ein rotes Consecrationskreuz umschloss. Links eine seltsame Scene (Fig. 146): Ein tronender König mit dem Szepter in der Linken (sic) fährt entsetzt zurück und verdeckt sich mit der Rechten sein Gesicht. Ein dahinter stehender Mann mit fratzenhaftem Gesicht und weisser Haube hält ihn beruhigend am rechten Arm. Von links naht sich, dem Könige zugewendet, ein heiliger Bischof;



Fig. 146. Wandgemälde in der Kirche zu Kulm (Aargau).

er weist mit der Linken auf einen halbverwesten Kadaver, der ihm mit vor der Brust gekreuzten Armen folgt. Neben dem König, zur Rechten vom Beschauer, diskutieren zwei Männer. Hinter dieser Szene schien sich, nach den roten Ausschnitten unter der

Kopfborte zu schliessen, eine weisse Draperie zu spannen. Die Fussborte war die gleiche wie die des vorigen Bildes. Der darunter befindliche Sockel war ein durch rote Doppellinien gebildetes Quaderwerk mit weissen Zwischenfugen und abwechselnd roten und gelben (oder weissen?) Spiegeln. Im

Schildbogen der Norwand war, von einer wellenförmigen Rankenborte umschlossen, das jüngste Gericht gemalt. Man erkannte die unteren Teile eines Engels, zu dessen Füßen ein König und ein Krieger lagen. Ein schwebender Teufel und ein gelber waagrechter Balken schienen auf die Darstellung der Seelenwaage zu deuten und die Fussborte mit Mäandermotiven geschmückt gewesen zu sein. Darunter, zu Seiten des Fensters, waren auf weissem Grunde, je



Fig. 147. S. Bartholomäus, Wandgemälde in der Kirche zu Kulm (Aargau).

zu zweien, die stehenden fast lebensgrossen Figuren von Aposteln gemalt, von Architekturen umrahmt, die ausgesprochen frühgothischen Charakter trugen: gelbe Kleeblattbögen auf schräg rot und gelb gestreiften Säulen mit grünen Deckplatten, Bögen und Säulen inwendig von einer grünen Borte gefolgt. Die gleichen Darstellungen wiederholten sich an der Süd- wand, wo der Schildbogen seinen Schmuck verloren hatte. Auch die beiden Apostel- figuren zur Rechten waren bis auf die Füsse und Gewandsäume zerstört; links erkannte man S. Bartholomäus mit dem Messer, vor ihm kniete betend eine fast ebenso grosse Figur mit langem Gewande, das, wie der Kapuzenkragen, von roter Farbe war. Das volle Gesicht mit den langen gelben Haaren mochte ebenso gut für das

einer Jungfrau, wie für den Kopf eines Knaben gehalten werden. (Fig. 147.) Alle Umriss waren rot; die Köpfe hässlich und roh, der Charakter der einer ländlichen Kunst.